

Wildbienen-Nisthilfen

Warum Nisthilfen?

Viele Hautflügler (z.B. Hummeln, Wespen und Bienen) nisten in Löchern, die bereits im mürben Holz vorhanden sind. Die Durchforstung und das Entfernen von Totholz aus Parks und Wäldern sorgen dafür, dass keine alten Bäume, in denen Höhlen vorkommen, vorhanden sind oder dass die Bäume nicht von Käfern durchbohrt werden können, denn dafür müssen die Bäume morsch sein. Deshalb werden Insekten, die auf solche Nistmöglichkeiten angewiesen sind, immer seltener.

Zum Beispiel Wildbienen...

Auch wenn Wildbienen im öffentlichen Bewusstsein nicht die Popularität der Honigbienen geniessen, leisten sie dennoch ebenso wichtige Bestäubungsdienste. Während die Honigbiene aufgrund ihrer hohen Blütenstetigkeit und grossen Volksstärke in erster Linie an „Massentrachten“ interessiert ist, werden von den Wildbienen viele von der Honigbiene „vernachlässigte“ Blütenpflanzen, darunter auch gefährdete und seltene Pflanzen, bestäubt. Weitab von Bienenständen stellen Wildbienen mit einem Anteil von über 80% der Blütenbesucher zusammen mit Hummeln die wichtigsten Bestäubungsinsekten von Wild- und Kulturpflanzen (Obstbäume, Beerensträucher, Sonnenblumen, Gurken und Futterleguminosen) dar.

Nicht jede Biene ist eine Honigbiene!

Für die Schweiz sind etwa 550 Wildbienen nachgewiesen, von denen etliche bereits ausgestorben sind und viele unserer Hilfe bedürfen. Von ihrem Angebot (wildbienenfreundliche Pflanzen, Küchen- und Gewürzkräuter, blumenreiche Magerwiesen, begrünte Flachdächer, Bäume, Sträucher und Nisthilfen) werden in erster Linie Wildbienen, die im Siedlungsbereich leben (etwa 220 Arten), profitieren. Unter ihnen leben 38 Arten regelmässig in diesem, vom Menschen gestalteten Lebensraum.

Nistplätze

Jede Wildbienenart braucht für sie typische Nahrungspflanzen, Nistplätze sowie Baumaterialien. Nur die passende Kombination dieser drei Elemente ermöglicht das jeweilige Vorkommen einer Wildbienenart. Für eine Mörtelbiene wären das zum Beispiel eine Magerwiese als Nahrungsraum, eine Naturstrasse als Sandgrube und ein Felsblock als Nistplatz. Diese drei Orte müssen alle leicht erreicht werden können.

Sandige Rohböden, lehmige Steilwände, wenig begangene Pfade, Trockenmauern, Holzpfähle mit Bohrlöchern von Käferlarven und abgestorbene Bäume bieten ideale Nistgelegenheiten. In den Alpen können viele Arten in und um alte Ställe nisten.

Auch in Dörfern und Städten finden einige Wildbienen als „Kulturfolger“ die nötigen Lebensgrundlagen. Durch Nisthilfen kann man ihre Population erhalten und vermehren. Aufgrund der erforderlichen Lebensraumsprüche wird verständlich, warum Wildbienen heute an vielen Orten gefährdet sind. Intensive Nutzung, steigender Bodenbedarf, Zerstörung kleinräumiger Landschaftselemente und Monokulturen vernichten ihre Existenzgrundlage.

So können wir helfen

1. Durch das Anpflanzen von Küchen- und Gewürzkräutern

Garten-Salbei, Muskateller-Salbei, Ysop, Melisse, Bergbohnenkraut, Fenchel, Boretsch, Balsamkraut, Thymian, Lavendel, Pfefferminze, Dost (Majoran), Kerbel

2. Durch die Erhaltung oder Erschaffung blumenreicher Magerwiesen

Aber auch bestehende Rasenflächen können Nahrung für Wildbienen anbieten. Voraussetzung ist, dass nicht gedüngt und nur zwei- bis viermal im Jahr gemäht wird. So können wenigstens Gänseblümchen, Günsel, Löwenzahn, Hahnenfuss, Gundelrebe, Weissklee und Ehrenpreis gedeihen.

3. Durch die Begrünung von Flachdächern

Flachdächer können besonders Wärme und Trockenheit liebenden Pflanzen geeignete Lebensgrundlagen bieten. Besonders geeignet sind Steingarten- und Trockenmauerpflanzen: Fetthennen, Hauswurz, Blaukissen, Steinkraut, Schwert-Alant, Färberkamille, Rankenblättrige Glockenblume, Rundblättrige Glockenblume, Sedum-Arten, Sempervivum-Arten, Alyssium-Arten

4. Durch geeignete Bäume und Sträucher

Ahorne, Weiden, Vogelbeere/ Eberesche, Faulbaum, Traubenkirsche, alle Obstbäume, Stechpalme, Kirschkirsche, Weissdorn, Schlehe, Wildrosen, Berberitze, Haselnuss, Roter Hartriegel, Kreuzdorn, Wolliger Schneeball, Liguster, Sommerflieder, alles Beerenobst

5. Durch Nisthilfen

Bewohnerinnen von Hohlräumen aller Art: Bambusrohre, Stroh- oder Schilfhalme werden satt in geeignete Behältnisse (Tonröhre, Blechbüchse o. Ä.) gesteckt. Die Halme und Bambusrohre sollten einen Innendurchmesser von 3 - 10 mm und eine Länge von 10 - 20 cm aufweisen. Die Behältnisse werden hinten verschlossen.

Es können auch Hartholzklötze mit Bohrungen versehen werden (5 - 10 cm Tiefe, 2 - 10 mm Durchmesser, wobei die meisten Bohrgänge einen Durchmesser von 3 - 6 mm aufweisen sollten).

Standorte: An einem sonnigen Platz (Hauswand, Pergola, Balkonbrüstung u.a.). Die Gänge müssen waagrecht liegen und die Nisthilfe muss befestigt werden (Darf nicht baumeln!). Südost- bis südwestexponierte Orte sind am besten. Gegen Regen schützen!

Bewohnerinnen markhaltiger Stengel: Brombeere, Himbeere, Heckenrose, Holunder, Königs-kerze (dickstänglige Arten), Disteln und Sommerflieder nach dem Rückschnitt aufbewahren und im Mai einzeln senkrecht oder leicht geneigt aufstellen oder am Gartenzaun festbinden.

Bewohnerinnen von morschem Holz: Statt Verbrennen oder Schreddern werden starke Äste, Stammholz, nicht imprägnierte Zaunpfähle u. Ä. stehen gelassen oder zu einem Haufen gestapelt. Bis zur völligen Verrottung dient das Holz noch jahrelang als Nistgelegenheit.

Bewohnerinnen von Steilwänden: Nicht zu fetter Lösslehm wird in geeignete Kästen (z. B. Eternitkästen) gefüllt. Mit einem Stöckchen werden in den nassen Lehm Gänge von 5 - 8 mm Durchmesser gestochen. An südexponierter Stelle 50 - 100 cm über dem Boden aufstellen und wenn nötig mit einem Brett gegen Regen schützen.

Arten, die im Erdboden nisten: Geeignete Böden sind Sand, sandiger Lehm oder Rohboden ohne Humus, damit die Stelle nicht zu rasch einwächst. Entsprechendes Material kann an geeigneter Stelle aufgeschüttet werden. Wenn nötig soll die eingewachsene Vegetation entfernt werden. Sandflächen unter Dachvorsprüngen sind gleichzeitig vor Regen geschützt.

Übrigens...

Wildbienen stechen höchst selten und nur, wenn sie in Bedrängnis geraten.

...und haben Sie Geduld

Wildbienen tauchen zu unterschiedlichen Zeiten auf und falls Ihr Quartier nicht im ersten Jahr besiedelt wird, so doch vielleicht im zweiten.

Literatur

„Wildbienen“, Infodienst Wildbiologie & Ökologie Zürich, Erwin Steinmann, 1993

„Hilfe für Wildbienen“, Christa Mosler-Berger, 1994